

**ZIVILISATIONSBRÜCHE
DIE BRUCHLINIEN DES 20. JAHRHUNDERTS IM GEDÄCHTNIS DES
BEGINNENDEN 21. JAHRHUNDERTS**

4. Internationale Konferenz des Forschungsprogramms "Orte des Gedächtnisses"
Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien
Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte

WIEN, 7.-9. NOVEMBER 2002

DONNERSTAG, 7. 11. 2002 18.00

Lesung: Robert Menasse

FREITAG, 8. 11. 2002 9.30-13.00

Dan Diner (Leipzig)
Auschwitz - und die Verwandlung historischer Zeitvorstellung

Alexander Pollak (Wien)
Generation ohne Erinnerung? Wehrmacht und Nationalsozialismus im
Geschichtsbewusstsein österreichischer Jugendlicher

Oliver Marchart (Wien/Basel)
Bekennnisdiskurse

Heidemarie Uhl (Wien)
Von "Endlösung" zu "Holocaust".
Semantische Transformationen und nationale Differenzierungen der Darstellung der
nationalsozialistischen Vernichtungspolitik

FREITAG, 8.11.2002 15.00-18.00

Rudolf Jaworski (Kiel)
Umkämpfte Gedächtnisorte im östlichen Zentraleuropa

Éva Kovács (Wien/Budapest)
Die Erinnerung an den Zivilisationsbruch Auschwitz in Ungarn

Tomasz Szarota (Warschau)
Orte des Verbrechens aus den Jahren 1939 bis 1945 – im Gedächtnis erhaltene, in
Vergessenheit geratene, nach Jahrzehnten neuentdeckte

Peter Niedermüller (Berlin)
Gedächtnisbrüche und Erinnerungsrituale: Zur Geschichtspolitik im Postsozialismus

SAMSTAG, 9.11.2002 9.30-12.30

Norbert Frei (Bochum)
Der Umgang mit der NS-Vergangenheit im Generationenwechsel

Elisabeth Brainin (Wien)
Transmission des Traumas?

Brigitte Straubinger (Wien)
Erinnerung "modo austriaco" - Zu Gerhard Fritschs "Österreich-Roman" Moos auf den
Steinen

Cornelia Brink (Freiburg)
Die Sprache der Bilder - das Auge der Betrachter. Kontinuitäten und Transformationen
fotografischer Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen

Inhaltliches Konzept der Tagung
(siehe Folgeseiten)

Zivilisationsbrüche

Die Bruchlinien des 20. Jahrhunderts im Gedächtnis des beginnenden 21. Jahrhunderts

4. Internationale Konferenz des Forschungsprogramms "Orte des Gedächtnisses"
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte

Wien, 7.-9. November 2002

Der Topos des "Zivilisationsbruchs" verknüpft zwei zentrale Aspekte historischen Denkens im ausgehenden 20. / beginnenden 21. Jahrhundert: einerseits die Frage des individuellen und kollektiven Umgangs mit dem Trauma des Holocaust und anderer Ereignisse, von denen eine "anthropologische Irritation" ausgeht, und andererseits die Reflexion über "Vergangenheit" als (Re-)Konstruktion, als Prozess des (Neu-) Schreibens der Geschichte vom Bezugspunkt der Gegenwart aus.

Seit den 1980er Jahren markiert der "Zivilisationsbruch Auschwitz" einen Angelpunkt in der Geschichte des 20. Jahrhunderts, nicht nur in den wissenschaftlichen Perspektiven, sondern auch im gesellschaftspolitischen Kontext: Der Holocaust bildet das Zentrum einer Gedächtniskultur, deren bemerkenswerte "soziale Energie" auf eine Interferenz von politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Interessen und Bedürfnissen verweist – die Errichtung von Holocaust-Denkmalern in den Stadtzentren von Wien (2000) und Berlin, die Einrichtung von nationalen Gedenktagen für die Opfer des Nationalsozialismus seit Mitte der 90er Jahre in der BRD, in Österreich und anderen europäischen Ländern ist ein Beispiel für die politische Relevanz dieses Gedächtnisses.

Zugleich sind "Gedächtnis", "historische Identität" etc. zu den Schlüsselbegriffen einer kulturwissenschaftlich-konstruktivistischen Wende und damit zur Herausforderung für theoretische und philosophische Fragen in den Geschichtswissenschaften geworden.

Die Reflexion über das Gedächtnis-Paradigma und seine gegenwärtigen Bezugspunkte soll bei der internationalen Tagung „*Zivilisationsbrüche. Die Bruchlinien des 20. Jahrhunderts im Gedächtnis des beginnenden 21. Jahrhunderts*“ in drei Themenbereichen erfolgen:

1. Die Frage nach den *Transformationen des Geschichtsdenkens im 20. Jahrhundert* vor dem Hintergrund des Entstehens eines Gedächtnis-Paradigmas, das seit den 1980er Jahren den Fokus erneut in die Vergangenheit richtet, während die teleologischen Zukunftsvorstellungen, wie sie der Geschichtsschreibung der Moderne zumindest implizit eingeschrieben waren, verblasst sind. Die Konstruktion von Meta-Erzählungen – wie Moderne/Postmoderne, die Retrospektiven auf das 20. Jahrhundert – als unabgeschlossener Prozess erweist sich an den Neustrukturierungen, wie sie etwa von den vielfach als Zäsur empfundenen Ereignissen des 11. September 2001 ausgehen.
2. Die *Erfahrung des Traumas und der Phasen seiner Verdrängung/Aufarbeitung*: welche transnationalen/transkulturellen Muster liegen diesem Prozess zugrunde, welche kulturellen Unterschiede lassen sich in unterschiedlichen sozialen Räumen – auch außerhalb des "westlichen" Paradigmas – feststellen, welche historischen Erfahrungen/Traditionen wirken gegenwärtig in unterschiedlichen Konstellationen weiter (etwa: Kalter Krieg, Ost-West-Konflikt, die Erfahrung von totalitären Systemen)?
3. Der *Zivilisationsbruch Auschwitz*, der zunehmend in das Zentrum der (europäischen/globalen) historischen Erfahrung im 20. Jahrhundert gerückt ist und dem Gedächtnis-Paradigma seine politische Relevanz im Spannungsfeld von "Verdrängen" und "Aufarbeiten" verleiht. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Reflexion über historischen Semantiken der Erinnerung fokussiert sich die Frage a) auf die Rekonstruktion der Transformationen, die das Gedächtnis an die Shoah seit 1945 erfahren hat, sowohl im öffentlich-politischen bzw. wissenschaftlichen Diskurs und in den Formungen des kulturellen Gedächtnisses als auch in der individuellen Erinnerung, und b) auf die nationalen und transnationalen bzw. auf die (trans)-kulturellen und -religiösen Kontexte für die Ausformung von unterschiedlichen bzw. kongruenten Erinnerungsformen.